

W o c h e n b l a t t

für

Wilsdruff, Tharand, Rossen, Siebenlehn
und die Umgegenden.

A m t s b l a t t

für das Königl. Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N^o

Freitag, den 22. December 1865.

51.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: A. Lorenz.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. und ist jedesmal voraus zu bezahlen. Sämmtliche Königl. Postämter nehmen Bestellungen darauf an. Anzeigen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruff sowohl (in der Redaction), als auch in der Druckerei d. Bl. in Weissen bis längstens Donnerstag Vormittags 8 Uhr erbeten, Inserate nur gegen sofortige Bezahlung besorgt, etwaige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, mit großem Danke angenommen, nach Befinden honorirt.

Die Redaction.

U m s c h a u.

Ein Leichenbegängniß, wie das des Königs Leopold von Belgien, ist wohl lange nicht dagewesen. Der Zug dauerte länger als 1 1/2 Stunde. Die Menschenmenge, die schweigend und trauernd die Straßen füllte, schätzte man auf 2 bis 3mal Hunderttausend. Im Zuge befanden sich Vertreter fast aller europäischen Fürsten, von Sachsen Prinz Georg.

Der neue König, Leopold II., hat den Eid auf die Verfassung geleistet und versprochen, im Geiste seines Vaters zu regieren. Man glaubt, daß er mehr nach der Seite der streng kirchlichen Partei, die in Belgien sehr mächtig ist und ihre Stütze an der reichen Geistlichkeit hat, hinneige. Vielleicht hängt das damit zusammen, daß der neue König katholisch ist, während sein Vater Protestant war.

Seitdem Richard Wagner aus München nach Genf gereist ist, wird erst recht viel über ihn gesprochen. Seine Feinde behaupten, er habe den König bereben wollen, in München eine prachtvolle, neue Straße herstellen zu lassen, die zu einem großen Nationaltheater führe. Straße und Theater sollten die Kleinigkeit von 17 Millionen Gulden kosten. Um das Geld zu schaffen, hätte Wagner dem König den Rath gegeben, die Soldaten abzuschießen und ein Volkshier nach Schweizer Art einzuführen. Da wurde denn der Staat in Gefahr erklärt.

Die Fleischer-Tannung in Berlin hielt am 16. d. M. eine Berathung über die Trichinen und hatte dazu den bekannten Professor Virchow und einige andere Aerzte eingeladen. Virchow erklärte: Man weiß genau, daß die Trichinen, welche in den Darm eines Menschen gelangen, im Verlauf

von wenigen Tagen geschlechtsreif werden und sich begatten, daß die Weibchen Eier haben, aus denen lebendige Junge sich entwickeln, und daß diese Jungen es sind, welche die Gefahr erzeugen. Die Alten können zwar auch Krankheiten, wie Durchfall u. zu Wege bringen, aber es ist kein Fall bekannt, daß dadurch der Tod herbeigeführt ist. Die Gefahr besteht nun darin, daß die Jungen aus dem Darm aus- und durch den Körper fortwandern, bis sie in's Muskelfleisch gelangen. Daraus erklärt sich auch, daß die schwersten Zufälle, wie in Hederleben auch beobachtet worden ist, erst in drei Wochen einzutreten pflegen.

Redner beleuchtet nun die Frage, woher die Trichinen ursprünglich stammen mögen, und weist nach, daß die Thierchen, welche sich an den Wurzeln der Runkelrüben und in den Regenwürmern entwickeln, von den Trichinen verschieden sind.

Was die Frage über die Häufigkeit des Vorkommens von trichinenkranken Schweinen anbetrifft, so hat man in Braunschweig, wo seit dem 1. Dec. 1863 die zwangsweise mikroskopische Untersuchung eingeführt ist, unter 30,000 Schweinen nur 2 kranke gefunden, in Blankenburg dagegen unter 700 schon 4. Auch in Eisleben hat man in kurzer Zeit 3 kranke Schweine entdeckt. Wenn es diesen Thatsachen gegenüber noch Menschen giebt, welche glauben, daß Trichinen nicht vorkommen, so ist dies ein bedauernswerther Irrthum. Redner ist heute erst von dem Apotheker Reichert aus Müncheberg besucht worden, der ihm einen Krankenbericht des dort wohnenden Uhrmachers Arnz überbracht hat. Dieser Arnz hatte im März ein Schwein gekauft, daß nie von seinem Hofe heruntergekommen ist und am 7. Nov. scheinbar ganz gesund geschlachtet wurde. Arnz hat nun vom 21. Nov. bis 4. Dec. täglich

zwei Knoblauchwürste gegessen, und als am 8. Dec. bei ihm Krankheitserscheinungen wahrgenommen wurden, das Fleisch untersuchen lassen, wobei sich herausstellte, daß es mit Trichinen behaftet sei. Redner hat von diesem Fleisch ein Stück Schinken und ein Stück Wurst mitgebracht, will auf die Prämie, die ein Fleischermeister ausgesetzt hat, zwar keinen Anspruch erheben, aber auf jede Untersuchung provociren, daß es Trichinen enthalte.

Fragt man nun, wie man sich gegen die Ansteckung durch Trichinen sichern könne, so ist die einzige Sicherung die, die Zubereitung des Fleisches so correct zu machen, daß die Tödtung der Trichinen erfolgt. Die Trichinen werden getödtet durch Kochhitze, müssen aber natürlich von derselben getroffen werden, das Fleisch muß also ordentlich durchkochen. Dasselbe gilt von der Brathitze. Ebenso steht es mit der Zubereitung von Salzfleisch und Schinken. Die volle Wirkung von concentrirter Kochsalzlösung tödtet die Trichinen.

Nach Virchow sprach ein Thierarzt Urban, der zwar die Existenz der Trichinen nicht leugnete, aber sie als ganz unschädlich darstellte. Diese Thierchen sind stets dagewesen, sagte er, haben uns bisher nicht geschadet und werden uns auch in Zukunft nichts schaden. Diese Thierchen sind so unbedeutend, daß sie unmöglich ein Menschenleben in Gefahr bringen können. Die Krankheiten in Heberleben sind nicht die Folge der Trichinen, sondern man hat ein am Milzbrand gefallenes Schwein mit einem andern zusammengekocht, und Wurst gemacht und dann beschuldigt man die unschuldigen Trichinen. Die Furcht vor ihnen sei nur durch Aerzte entstanden, denen Patienten fehlen.

Troßdem ein anderer Arzt, der die Krankheit in Heberleben selbst studirt hatte, und ein Professor von der Thierarzneischule Virchow in allen Punkten beistimmte, blieb der Thierarzt bei seiner Behauptung. Ein Fleischer forderte ihn schließlich auf, ein Stück von der durch Prof. Virchow vorgelegten Trichinenwurst zu verzehren, was er denn nach längerem Sträuben auch wirklich that. Er verschwand aber sofort aus dem Saale und eilte nach der nächsten Apotheke, um sich ein tüchtiges Brechmittel geben zu lassen. Die Versammlung kam zu keinem Beschlusse. —

Der Kaiser von Oesterreich weilte in Ofen und hat dort den ungarischen Landtag eröffnet. In seiner Thronrede verspricht er alle Wünsche der Nation zu erfüllen, soweit es mit dem Wohle der ganzen Monarchie verträglich ist. Wie er den Ungarn mit Vertrauen entgegen komme, so hoffe er auch, Vertrauen bei ihnen zu finden etc. Der Kaiser wurde sehr gut aufgenommen und seit Kossuth sind in Ofen und Pesth nicht so viele Ehrensitze gehört worden. Die Begeisterung verfliegt aber schnell; und wenn Fragen von practischer Bedeutung, wie die Beitragspflicht zu den allgemeinen Ausgaben, die traurige Finanzlage, zur Berathung kommen, könnte leicht ein anderer Ton angestimmt werden. Die Ungarn haben gezeigt, wie weit man durch zähes Festhalten am Rechte

kommen kann und sie werden jetzt nicht bewilligen, was sie seit 1848 bestritten haben. Eine Partei behauptet, daß alle Anleihen, die seit 1848 gemacht worden sind, Ungarn nichts angingen und daß die zahlreichen Verkäufe ungarischer Domänen null und nichtig wären. —

Die Wiener Bierbrauer haben den Koran studirt und zu ihrer Freude gefunden, daß der Prophet seinen Gläubigen zwar den Wein, aber nicht das Bier verboten hat. Sie machen seitdem fleißige Biersendungen nach Egypten. Wenn Herr v. Rothschild und Consorten in Egypten wieder Ziegel streichen wollten, so könnten sie jetzt einen kühlen Trunk Schwedater Bier dazu haben. Dicht unter den Pyramiden hat ein Geraer Landsmann, Müller, seine Bierquelle aufgethan und macht vorzügliche Geschäfte. Die 4000 Jahr alten Pyramiden erinnern ihn immer daran, daß auch sein Bier nicht zu jung sein darf. —

In dem Schulvorstande eines Städtchens kam nebenbei auch die Frage zur Behandlung, ob es für die Schulmeister anständig sei, wenn sie Bärte trügen. Die wohlwürdigen Geistlichen des Collegiums waren der Meinung, sie müßten so sauber als möglich geschoren sein. Ein weltliches Mitglied meinte dagegen, sie seien ohnedies schon genug geschoren, weshalb man ihnen die unschuldige Freude an einem ungeschornen Barte wohl gönnen dürfe. —

Die Boten aus Mexiko zeigen ein doppeltes Gesicht; ein ziemlich zufriedenes, wenn sie über Frankreich, ein sehr ängstliches, wenn sie über Nordamerika kommen. Das ängstliche Gesicht scheint das aufrichtiger zu sein. Man sagt, Kaiser Maximilian sei halb und halb der Gefangene der Franzosen. Die Commandanten in den Häfen Mexicos haben Befehl, Kaiser Maximilian oder seine Frau zurückzuhalten, wenn sie sich nach Europa einschiffen wollen. Von seinem Bruder, dem österreichischen Kaiser, soll Maximilian die Erlaubniß erbeten haben, 7—10,000 Mann gedienter österreichischer Soldaten anzuwerben. Napoleon sieht diese Anwerbung gern und soll als Recompens die österreichische Anleihe in Paris vermittelt haben. —

Die Cholera scheint seit einigen Tagen gänzlich im Erlöschen. Weder von Verdau, noch Glauhaus, noch von Elsterberg werden neue Todesfälle gemeldet. —

Locales.

Der am 14. d. Mts hier abgehaltene Jahrmakkt war sehr zahlreich besucht und machten die Kürschner, Hutmacher und Strumpfwaarenhändler besonders gute Geschäfte. Die eingetretene kalte Bitterung mochte den Verkäufern so manchen Frostelnden zugewiesen haben.

Dagegen gingen die Geschäfte der Galanteriewaarenhändler schlecht, die funkelnden Sachen stachen nicht ins Auge.

Der Jahrmakkt verlief ohne alle Störung. —

Berichtigung. Die Reveille am Geburtstags Sr. Majestät des Königs geht nicht vom Militärverein aus, sondern ist vom Stadtrathe angeordnet. —

Die bedeutende Mehreinnahme an Standgeld, welche unsere Nachbarstadt Eharand gegen Wilsdruff aufzuweisen hat, rührt daher, daß dort der Budenzins mitgerechnet ist, da die Stadt Eigenthümerin der Jahrmarktsbuden ist. Wie wir hören soll jedoch der Zins die Ausgaben nicht decken und hätte der Stadtrath in Eharand schon seit längerer Zeit die Absicht, die Buden zu veräußern. —

Ulrika.

Erzählung von Wilhelm Andraë.
(Fortsetzung).

VI.

Der Verstorbene war längst in seinem Erbegräbnisse, welches, von hohen Edeltannen umrauscht, an einem der anmutigsten Plätze des Parks errichtet war, zum ewigen Schlummer beigesetzt — aber das schlimme Gerücht, welches die junge Wittwe als seine Mörderin beschuldigte, hatte noch keine Ruhe gefunden. Gleich einem unheimlichen Gespenst durchlief es nicht allein die Räume des Schlosses sowie der dazu gehörigen Gebäude und Gärten und Felder, sondern drang sogar bis in die Hütten des Dorfes Wiesenthal und noch weit darüber hinaus.

Natürlich mußte das tausendfältige Echo dieses Gerüchts auch endlich zu Ulrika's Ohren selber dringen, und welche entsetzliche Angst und Qual sie dabei litt, brauchen wir den Leser nicht erst zu versichern.

Sie bemerkte, daß ihre Leute seit jenem verhängnißvollen Tage ihr nicht mehr mit der gewohnten Hochachtung und Freundlichkeit begegneten, daß deren Liebe und Anhänglichkeit immer mehr und mehr schwand und sie ihr gegenüber sogar ein brüsktes Wesen annahmen.

Gern hätte Ulrika sie alle fortgejagt und sich mit einem andern Dienstpersonal umgeben — doch wagte sie es nicht, denn sie mußte ihre Rache fürchten.

Doch schlimmer als alles dies berührte sie einige Tage nach der Beisetzung ihres Gemahls ein Brief von ihren Pflegeeltern und Wilsdelminen, in welchem dieselben sich auf immer von ihr loszusagen drohten, wenn sie sich von dem entsetzlichen auf ihr lastenden Verdachte nicht zu reinigen vermöge. Sie betheuerte schriftlich ihre Unschuld, denn ihnen unter die Augen zu treten wagte sie nicht, ohne aber irgend Schritte zu ihrer Rechtfertigung zu unternehmen.

Nicht minder schrecklich als jener Brief berührte sie auch der Umstand, daß der Doctor Schildberg sich seit seinem letzten Besuche im Schlosse nicht wieder bei ihr gezeigt und ihr nicht einmal ein Lebenszeichen von sich hatte geben lassen, er, um deswillen sie sich ja in Gefahr und Sünde gestürzt hatte, er, den sie so unaussprechlich liebte!

Wie? sollte sie das Verbrechen unsonst begangen, die grauenhafte Angst und Gewissensqual sich vergeblich aufgebürdet haben? — Entsetzlicher Gedanke!

Gewissensbisse, Furcht vor Entdeckung und Strafe, Scham und Reue über das begangene Verbrechen und bittere Täuschung — alle diese Peinigerinnen nagten gleich giftigen Schlangen an ihrem Herzen.

Von aller Welt und selbst von ihren treuesten Freunden und Freundinnen verlassen, verstoßen und verachtet, verachtete sie endlich sich selbst, wurde sie menschenförmig und vergrub sich jammernd in die Einsamkeit ihres Schlosses, dessen unglücklichste Bewohnerin sie war.

Schon nach kurzer Zeit war das blühende, schöne Weib nicht wieder zu erkennen.

Wie eine von giftigem Thau bedeckte Blume siechte und welkte sie in Thränen dahin.

Der Doctor Schildberg kämpfte inzwischen einen furchtbaren Kampf.

Sollte er, seiner Pflicht genügend und seinem Gewissen folgend, das Verbrechen zur Anzeige bringen, das einst so innig geliebte Wesen dem strafenden Arme der weltlichen Richter überliefern? Mußte er sich nicht selbst sogar einen Theil der Schuld beismessen, die Flamme in ihrem Herzen genährt zu haben? Dieses Bewußtsein lastete auch schwer auf ihm.

Kein Mensch, und wäre er der allergewissenhafteste, wird ihn daher verdammen, daß er, selbst auf die Gefahr hin, im Fall der Entdeckung des Verbrechens der Nachlässigkeit oder ärztlichen Unfähigkeit beschuldigt zu werden, endlich beschloß, sie ihrem Schicksale, der Qual ihres Gewissens und der Strafe eines höhern Richters zu überlassen.

Doch nicht allein seine einstige Reigung für sie, und das drückende Bewußtsein, ihrer Liebe Anfangs einigen Vorschub geleistet zu haben, sondern auch die Rücksichten auf die Familie des Predigers Jung bestimmten ihn zu diesem Entschlusse.

Er, für den sie ja, wie er ganz richtig vermuthete, ihr Glück und ihren Frieden leichtsinnig geopfert hatte, wollte nicht ihr Ankläger und Henker werden. —

Es war am Tage vor seiner Hochzeit mit Wilhelmine, als er durch einen Boten vom Schlosse die Aufforderung erhielt, sich eiligst zu der gnädigen Frau zu bemühen, die bedenklich erkrankt sei.

Nicht ohne Herzklopfen und ein banges Vorgefühl trat er bei ihr ein.

Er erkannte sie kaum wieder.

Todesblässe war an die Stelle der Rosen auf ihren Wangen getreten und ihre einst so schönen Gesichtszüge schienen durch geistige und körperliche Schmerzen fast verzerrt. Die großen dunkelbraunen Augen blickten matt, und der Glockenton ihrer Stimme war einem leisen und hohlen Grabestone gewichen.

Ein Anflug von Röthe und ein unmerkliches glückliches Lächeln glitt bei dem Erscheinen des Geliebten über ihr Gesicht.

Erschrocken über ihren Anblick blieb er wie gefesselt an der Thüre stehen und Thränen traten ihm in die Augen.

Sie winkte ihm, näher zu treten.

„Fürchten Sie sich vor mir? —“ hob sie mit leiser Stimme an — „ja, ich habe mich sehr verändert, nicht wahr? — Sie werden mich kaum wieder erkennen — und doch bin ich's, bin Ulrika. — Ich habe Sie zu mir bitten lassen. — Nehmen Sie einen Augenblick Platz. — Rücken Sie Ihren Stuhl näher zu mir heran. — So! — Ich habe Ihnen etwas mitzutheilen —“

Sie reichte ihm die Hand. Er hielt dieselbe fest, um nach dem Puls zu fühlen.

„Das ist's nicht —“ fuhr sie mit einem schmerzlichen Lächeln fort — „nein, nicht um Ihre ärzt-

liche Hilfe in Anspruch zu nehmen, habe ich Sie zu mir bitten lassen. — Bei mir würde Ihre Kunst auch nicht mehr ausreichen — ich bin unrettbar verloren — unrettbar, denn — ich habe — ich habe Gift genommen! Gift!“

(Schluß folgt).

Kirchen-Nachrichten von Wilsdruff.

Am 4. Advent predigt früh Herr Rector Beck, Nachmittags: Betstunde.

Am 1. Weihnachtsfeiertage predigt früh Herr P. Schmidt (Kirchenmusik: Gebet und Schlusschor aus der Weihnachtsnähe v. Zedler; Nachmittags: Hr. Rector Beck.

Am 2. Weihnachtsfeiertage predigt früh Herr P. Schmidt (Kirchenmusik: der 24. Psalm, comp. von Fr. Schneider); Nachmittags: Herr Rector Beck.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Anber erstatteter Anzeige zu Folge sind am 30. vor. Mon. in der Zeit von Abends 6 — 1/2 7 Uhr aus der Hesselschen Knechtstammer in Röhrsdorf die nachstehend sub © aufgeführten, dem Hesselschen Gesinde gehörigen Gegenstände spurlos entwendet worden.

Zur Wiedererlangung des Gestohlenen und Ermittlung des Diebes wird Solches hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Wilsdruff, am 19. December 1865.

Das Königliche Gerichtsamt.

Leonhardi.

Dr. Gangloff.

Verzeichniß der entwendeten Gegenstände.

1) ein fast neuer, schwarzer Tuchrock mit im Leibe grauem und im Schoße schwarzem Futter, 2) eine grauwoollene Jacke mit schwarzgrauem Ueberzug, 3) ein Paar neue, graue halbwoollene Sommerhosen, 4) eine neue, schwarze Weste mit blauen Blümchen und gelben Faden durchzogen, 5) ein kleiner, nicht mehr neuer, rothwoollener Shawl mit einem schwarzen Streifen am Rande, 6) ein grauer desgl., mit schwarzen Streifen, 7) ein Paar neue, gewirkte Unterhosen, in deren Bunde ein Lederriemen sich befunden, der an der Schnalle mit blauem Zwirn gestickt gewesen, 8) ein Paar neue, grauwoollene Socken, ungezeichnet, 9) ein nicht mehr neues, im Schliß mit „S.“ gezeichnetes Hemd mit neuen Ärmeln, von Leinwand, 10) ein fast neues, ebenfalls mit „S.“ gezeichnetes desgl., 11) drei Stück leinene Schnapstücher, von denen eins mit „D.“ gezeichnet gewesen, 12) eine neue, gewirkte, blauwoollene Unterjacke mit grünem und rothem Rande, 13) ein nicht mehr neues Portemonnaie mit gelbem Bügel und — 3 Rgr. — geringem Inhalt, worunter ein Pfennig von 1772, 14) ein Paar fast neue, rindslederene Halbstiefeln, mit Eisen an den Absätzen beschlagen und daran kenntlich, daß in dem Schaft des Stiefels für den rechten Fuß der Name „Stiel aus Siebenlehn“ zu lesen ist, 15) ein Paar graue Sommerhosen, nicht mehr neu, mit einem kleinen Loch unter dem rechten Knie, 16) eine noch ziemlich neue, blaue Leinwandshürze mit blauem Bande, endlich 17) ein schwarzer, getragener, mit blauem Tuch gefütterter Tuchrock.

Bekanntmachung.

Der Salzverkauf auf der Bahnstation Meissen im Jahre 1866 findet an nachverzeichneten Tagen

von Vormittags 9 bis Nachmittags 2 Uhr

statt, und zwar:

den 9., 18. und 27. Januar,	den 8., 15. und 24. Februar,	den 8., 15. und 27. März,
• 5., 14. • 26. April,	• 8., 17. • 26. Mai,	• 9., 21. • 30. Juni,
• 10., 19. • 28. Juli,	• 9., 16. • 25. August,	• 8., 20. • 29. September,
• 9., 18. • 27. October,	• 8., 15. • 24. November,	• 6., 20. • 29. December.

Dresden, den 11. December 1865.

Königl. Salzverwaltere i.

Schmidt.

Holz-Auction.

Nächsten Donnerstag, den 28. December, Vormittags 8 Uhr, sollen in Garsebach ca. 100 Langhaufen, sowie eine Anzahl Linden, Birken, Erlen und Eichen (letzte können geschält werden), nach Befinden auch 8 Nußbäume gegen sofortige Zahlung verauctionirt werden. Es wird noch besonders auf sehr schönes Besenreisig und Korbholz aufmerksam gemacht.

Das Holz liegt am Triebischwege bei der Fichtenmühle. Sammelplatz in der Schänke zu Garsebach. **Winkler.**

Von heute an verkaufe ich zu herabgesetzten Preisen.

A. Wehner, Schnitthändler,
neben Herrn Bäckermeister Jügen.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich mein gut sortirtes Erdöl-Lampenlager zu den billigsten Preisen.
M. Patzig in Wilsdruff.

Das wohlbekannte, seiner Billigkeit und strengsten Reellität wegen renommirte

Schnittwaaren-Geschäft

von **Robert Bernhardt** in Dresden,
Freiberger Platz 21b,

bält sich bei Einkäufen von Bettzeugen, Reinwandden, Glauchauer Kleiderstoffen, Shawls, Tüchern, fertigen Doppelstoff-Kutten etc. empfohlen und macht darauf aufmerksam, daß die Preise dieser Artikel von Zeit zu Zeit im „Dresdner Nachrichten“ angezeigt werden.

Robert Bernhardt in Dresden,
Freiberger Platz 21b.

Uhrengeschäft

von
C. A. Schön's
in

Wilsdruff

empfehlte sein Uhren-Lager, bestehend in goldnen und silbernen Doublet-, Ancre- und Cylinder-, sowie div. Spindeluhren, als auch eleganten Pariser-, 14 Tage gehenden Stuhuhren, Regulateuren (Chronometern) mit oder ohne Schlagwerk, div. Sorten Wand-, Stuh-, Ripp-, Kunst-, Reise- und Rahmuhren unter einjähriger Garantie zu billigsten Preisen. (Acht goldne, gut reparirte Cylinderuhren von 15 Lohr. und dergl. acht silberne von 6 Lohr. an.)

Reparaturen jeder Art, Uhren und Musikwerke, werden in kurzer Zeit gut und auf das Billigste mit Garantie besorgt.

Hübsche und billige Bilderbücher
empfehlte
H. Siegel.

Witz- & Neujahrskarten

empfehlte

H. Siegel,
Schulgasse.

Weihnachts-Anzeige.
In der Buchbinderei von **A. J. Pelschel** in Wilsdruff sind zu den billigsten Preisen zu haben: Alle Sorten Kalender auf das Jahr 1866, Bilderbücher von 2 Ngr. bis 20 Ngr., Gesangbücher, Schulbücher, Schreibbücher, Bilderbogen, Neujahrwünsche, Witzkarten von 1/2 Ngr. an, Neujahrskarten von 1/2 Ngr. an bis 8 Ngr., und andere Gegenstände mehr. **Der Obige.**

Bestes gereinigtes Erdöl

verkauft

M. Patzig in Wilsdruff.

Von den berühmten **Eilenburger Gesundheits-Sohlen**, allen Kalt- und Schweißfüßigen, Zahn-, Kopfsch- und Rheumatismusleidenden besonders zu empfehlen, habe ich für Wilsdruff und Umgegend den Alleinverkauf übernommen und empfehle daher das Paar à 5 Ngr. **F. Mütze.**

Feinste Vanillen-, Gewürz- & Suppen-Chocolade

empfehlte zu folgenden Preisen pro Pfund

6, 8, 10, 12 1/2, 15, 17 1/2 und 20 Ngr.

C. N. Sebastian.

ff. Rosinen- & Mandel- Stollen

empfehle ich zu verschiedenen Preisen.

C. R. Sebastian.

Dr. med. Hoffmann's
weißer

Kräuter-Brust-Syrup

ist aus den heilsamsten Kräutern präparirt zur Stärkung des Magens und Kräftigung der Verdauung gegen Husten, Heiserkeit, Blutandrang nach dem Kopfe, Brustschmerz, Magenkrämpfe, Hämorrhoidal- und Unterleibsleiden, und besonders bei Kinder-Krankheiten und Schwächen aller Art, das beste Hausmittel, welches existirt. Dieser Syrup ist höchst angenehm von Geschmack, die kleinsten Kinder nehmen ihn gern, Wöchnerinnen und Ammen bekommen davon eine lieblich schmeckende Milch, Frauenpersonen überhaupt wird er bald unentbehrlich, indem die wohlthätigsten Folgen bei den mannichfachen Beschwerden und Leiden derselben unverkennbar sind. Bei erstem Unwohlsein ist einige Tage Diät zu beobachten und täglich dreimal zwei Theelöffel voll Syrup zu nehmen, welcher die Kraft des Patienten unterstützt, um die krankhaften Stoffe im Körper aufzulösen und auf den natürlichen Wegen auszuscheiden.

Der Kräuter-Syrup ist in Flaschen zu 1 Thlr., 15 Ngr. und 7½ Ngr. zu bekommen bei Herrn

C. A. Schönig
in Wilsdruff.

Wenn man sehen will, was aus Zucker geschaffen wird, so besuche man die Weihnachts-Ausstellung von Herrn C. R. Sebastian in Wilsdruff. Alle Waaren sind mit Accurateffe gearbeitet, von ausgezeichnetem Geschmack und sehr solide Preise, so daß es einem Jeden möglich ist, da seine Einkäufe zu machen und seiner Familie mit wenig Geldaufwand einen Christbaum anzuputzen. Wie delicat habe ich die Stollen gefunden, welche zum Verkauf aufgestapelt sind, — die Pfannkuchen, Maccaronen und alles Gebäck. Um so mehr ist es zu empfehlen, daß in so einem kleinen Städtchen wie Wilsdruff ein solches Geschäft existirt und daher mit vollem Recht Jedem empfohlen werden kann.

C. B. in R.

Dankagung.

Durch Anwendung der Züchner'schen Zahn-tinctur (zu haben bei Herrn Gastdorn in Wilsdruff) bin auch ich von heftigen Zahnschmerzen schnell befreit worden.

August Schubert.

Wib- & Neujahrskarten

empfehle in großer Auswahl billigst
Wilsdruff.

C. A. Schönig.

Hasenfelle!

welche Niemand anders verarbeitet, als die Gutmacher, laufe ich stets zum höchsten Preise.

Wilsdruff.

G. Rühlemann, Gutmachermstr.

Mit Wahrheit bescheinige ich,

daß der appobirte weiße Brust-Syrup*) von G. A. W. Mayer in Breslau, Niederlage bei Herrn Josef Bail hier, mir bei meinem Brust-Leiden sehr gute Dienste geleistet hat, und kann daher denselben jedem Brustleidenden aufs Beste empfehlen.

Röß i. d. baier. Oberpfalz, den 19. März 1865.
Klub, Bürgermstr.

Unterzeichneter bezeugt hiermit, den weißen Brust-Syrup von der Fabrik des Herrn G. A. W. Mayer in Breslau aus hiesigen Depots von Herrn C. Knobel-Züger bezogen und gegen starken Husten und Verschleimung angewendet zu haben, welcher ihm auch ausgezeichnete Dienste geleistet hat.
Lachen (Canton Schwyz, Schweiz), den 24. August 1864.

A. Ansbacher, Buchdrucker.

*) In Flaschen zu 1 Thlr. und 15 Ngr. stets frisch zu haben bei den Herren
Th. Rütthausen und Beruhard Hoyer in Wilsdruff
und bei Herrn **C. Ed. Schmorl** in Meissen.



Ein weißer Schafhund

ist am 16. Decbr. zugekommen. Der Eigentümer kann denselben gegen Erstattung der Futterkosten und In-sertionsgebühren in Empfang nehmen in der Schä-ferei Klipphausen.

Ehren-Erklärung.

Die von mir gegen Herrn Gastwirth Zehl gethane Aeußerung, „Bankrott“ betr., nehme ich hiermit zurück.

Wilsdruff, den 21. December 1865.

Jungmans.

Bekanntmachung.

Zum Bolzenbüchsen-Schießen am ersten und zweiten Weihnachtsfeiertage im geheizten Saale des Schießhauses von Nachmittags 3 Uhr an ladet freundlichst ein

Wilsdruff, am 21. December 1865.

J. Ohmann.

Dank und Nachruf.

Dank, ja herzlichen Dank allen Denjenigen, die sich gegen die, der Familie Köbler in Birkenhain dahingeshiedene Mutter und Sohn, besonders in den letzten Tagen ihres Lebens recht wohlthätig erwiesen, im Namen Des, der seine Rede, Matth. 25, 40, mit einem „Wahrlich“ versiegelt und gesagt: „Was ihr gethan habt Einem unter diesen meiner geringsten Brüder (oder Schwestern), das habt ihr mir gethan.“ — Dabei noch Eines zu gedenken. Dank dem lieben Bruder Ps. in N. der Entschlafenen, dem ich schon vor zwei Jahren einmal ganz in der Stille und ohne Wissen dieser Familie um Etwas gebeten: Er hat sein Bruderherz für seiner Schwester Noth schlagen lassen.

Dank aber auch, und das nicht zu vergessen, der edelgedenkenden Frau, die diese Dahingeshiedene in ihrer schweren Krankheit ungezwungen verpflegt und eingedenk ihrer Christenpflicht, nichts von irdischem Lohn wissen wollte. Ich sollte meinen: Ihr Lohn steht im Himmel angeschrieben.

Ihr aber, Entschlafenen, die ihr nach langen und schweren Leiden erlöst, befreit von den irdischen Schläcken und nun heimgegangen in die ewigen Hütten; besonders Du, liebe Witwe, die Du Deinen Witwenstand (Gott wird's wissen) redlich gehalten: Friede Eurer Asche!

Ich, der ich dies schreibe, und kurz vor Eurem Ende an Euren Betten gestanden, möchte doch mir Euer Todesfall, gleich manchen Jüngling in meinem wie in Deinem Alter, Du Entschlafene, recht zu bedenken geben: Daß auch wir sterben müssen, auf das wir klug werden hier zeitlich und selig einst ewiglich; und ernstlich bedenken, was geschrieben steht: 1 Joh. 2, 17.

Den hinterlassenen Waisen aber, den du, lieber Gott, nach deinem unerforschlichen Rathschluß, nach ihrem Vater auch diese ihre Mutter hinweggenommen, wollest du nach deiner großen Güte und Gnade, wenn auch ich dich neben einem Gebet in meinem Kämmerlein und auch von diesem Blatte aus, bitten darf: Ein rechter Versorger und Beschützer sein, und sie deinem Worte gemäß, nicht Waisen lassen, ihnen gute Menschen zu treuen Führern an die Hand geben, die sie von Wegen des Verderbens zurückhalten und auf den Weg bringen, der da führt zum ewigen Leben. Und allen, die irgend an Einem dieser dreien Handreichung thun, recht zum Troste gereichen und fest hoffen lassen auf den Lohn, den uns dein Sohn verheißt Matthäi 10, 42 und abermal versiegelt: Mit einem „Wahrlich.“

Noch ein Wort auf das Grab der Entschlafenen.

Die Entschlafene war in ihrem Witwenstande stille, friedsam und verträglich. In Ihrer Lage wer Sie kannte, Gott ergeben. Und trug ihre Leiden mit großer Geduld und ist es werth, daß man ihr das erzeiget.

Nachdem sie vor anderthalb Jahren eine Tochter von 21 Jahren noch selbst zur Ruh gestattete

und am 11. December 1865 einen Sohn von 19 Jahren dahinstarben sah, erbarmte sich auch Ihrer der Herr und nahm sie am 12. December Abends halb 10 Uhr selbst zu sich.

Sie ruhet, beerdigt mit und neben Ihrem Sohne an einem Tage und in einer Kammer — wartend — der fröhlichen Auferstehung nach Evangelium Johannes 5, 28 und 29.

Birkenhain, Sanct Thomastag und Jahr des Herrn 1865.
H. B.

Erholung.

Damenabend statt Dienstag
Mittwoch, den 27. dies. Monats.
Wilsdruff. Die Vorsteher.

Zum 1. Weihnachtsfeiertage:

**Concert vom Stadtmusikchor
im Gasthof zum weißen Adler.**

Anfang Abends 6 Uhr.

Ein gutes Glas Wein, ein delicates Töpfchen echt bairisch Bier und ein heißes Glas Grog wird vorrätzig sein, so daß jeder meiner geehrten Gäste, je nach der Witterung, die Auswahl hat. Das ist richtig!
David Bieri.

Rathsfeller zu Wilsdruff.

Mittwoch, den 27. December (3. Feiertag):

Concert vom Stadtmusikchor.

Anfang Abends 6 Uhr.

Nach dem Concert folgt Ballmusik.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlich ein
R. Weißbach.

Restauration bei Wilsdruff.

Den 1. feiertag:

Concert

vom Stadtmusikchor.

Gesner.

Zum zweiten Feiertage

Ballmusik

im Gasthause zu Kaufbach.

Den dritten Feiertag, Mittwoch den 27. December, gedenke ich meinen

Abzugschwanz

zu halten und lade hierzu noch alle meine geehrten Gönner und Freunde ergebenst ein.

Mit den besten Speisen, sowie warmen und kalten Getränken wird das letzte Mal aufwarten
Philipp in Kaufbach.

Billige Weihnachtsgeschenke

empfehl

C. E. Reichel, Schirmfabrikant in Wilsdruff.

Sonnenschirme, En-tous-cas, à Stück von 1 Thlr. an, seidene, Alpaca- und baumwollene Regenschirme in schwerer und guter Waare, à Stück von 25 Ngr. an.

Wollene Waaren

in Herren-Schawltüchern, à Stück von 17½ Ngr. an, Herren-, Damen- u. Kinder-Schawls, à Stück von 4 Ngr. an, Hauben, Filet-Tücher, Kopf- und Halstücher von reiner Mooswolle, à Stück von 5½ Ngr. an, Unterärmel, à Paar von 6 Ngr. an.

Leder-Waaren

in Damentaschen, à Stück von 10 Ngr. an, Notizbücher, Briestaschen, Cigarren-Etuis und Portemonnaies, à Stück von 2½ Ngr. an, Schiefer-Kästchen, à Stück von 1½ Ngr. an.

Kunst-Anzeige.

Einem geehrten Publikum von Wilsdruff und Umgegend die ergebenste Anzeige, daß die **Wendische Seiltänzer- und Kraftturner-Gesellschaft** Sonntag, Montag und Dienstag auf dem Marktplatz zu Wilsdruff ihre Kunst-Vorstellungen zu geben die Ehre hat.

Zum Beschluß jeder Vorstellung: **Besteigung des großen Thurmseiles.**

Anfang der Vorstellungen Nachmittags ½ 3 Uhr.

Um zahlreichen Besuch bitten

T. Neumann, Direktor.

Große Auswahl in Crinolin, Ball- u. Todtenblumen, schwarzen Sammt- u. weißen Allaskissen empfiehlt auf das Billigste
C. E. Reichel,
Schirmfabrikant in Wilsdruff.

Restauration bei Wilsdruff. Tanzmusik

am 2. Feiertage, wozu ergebenst einladet

F. Gehner.

Den 2. Weihnachtsfeiertag ladet zur
Tanzmusik in Sachsdorf
freundlich ein

Keller.

Den 2. Weihnachtsfeiertag

Tanzmusik im Rathskeller.

R. Weißbach.

Wochenmarkt in Wilsdruff am 15. Decbr. 1865.

1 Kanne Butter 20 Ngr. — Pf. bis — Ngr. — Pf.
1 Paar Ferkel 5 Thlr. 15 Ngr. bis 7 Thlr. — Ngr.

Getreidepreise in Großenhain vom 16. Decbr. 1865.

Korn	3	15	16	16
Wetzen	4	18	20	20
Gerste	2	20	22	22
Hafer	1	26	28	28
Haidekorn	3	—	3	2

Große Auswahl in den prachtvollsten
sowie komischen
Witz- und Gratulationskarten
Größere Einkäufe davon, sowie Karten
für Kellner und Stubenmädchen gebe ich zu
meinem Einkaufspreis ab.
C. E. Reichel,
Schirmfabrikant in Wilsdruff.

Zum 2. Feiertage den 26. December:

Tanzmusik in Lampersdorf,

wozu ergebenst einladet

G. Schaffer.

Druck von C. G. Klincksch & Sohn in Weipen.